

Chapeau!



Not Carl

Er wehrt sich für gerechte Wasserzinsen für die Bergkantone



Foto: Südostschweiz

Er steht unter Strom und ist kein Mann der leisen Töne: Der Bündner Not Carl haut auf die Pauke. Er präsidiert die Interessengemeinschaft Bündner Konzessionsgemeinden (IBK) und haut auf die Pauke. Damit die Stromkonzerne hören, was die meist armen Bündner Gemeinden nicht wollen: eine Senkung der Wasserzinsen, wie vom Bundesrat vorgeschlagen. «Wasser und Steine ist das, was wir hier oben haben. Wer unsere Wasserkraft nutzt, soll uns korrekt entschädigen.»

Eine Expertise in Not Carls Auftrag bestätigte, was auch die Stromaufsicht des Bundes erkannt hat: Die Wasserkraft ist kein Verlustgeschäft für die Stromkonzerne. «Sie verdienen mit unserem Wasser Geld wie Heu», sagt Not Carl. Ohne die IBK hätten die Stromkonzerne

wohl leichtes Spiel gehabt bei der Revision des Wasserrechtsgesetzes.

Not Carl hat sich gern und oft eingemischt, vor allem bei Überlebensfragen: «Alles hat mit dem Überleben der Region zu tun.» Er ist kein Mann der leisen Töne: Wenn er sich aufgeregt hat, bläst er sein Alphorn. Und er ist beileibe kein Linker, wechselte von der SVP zur BDP, war Gemeindepräsident von Schuls, Bündner Grossratspräsident, Kantonsrichter. Jetzt ist der 68-jährige pensioniert und längst in Kontakt mit grossen Umweltorganisationen. Not Carl ist sich sicher, dass die Bevölkerung nicht zulassen werde, dass mit den Überschüssen aus der Wasserkraft Atomkraftwerke quersubventioniert werden. «Wir sind bereit», sagte er kürzlich einer Zeitung. *Dieter Langhart*

Komitee gegen Vogelmord

Der illegalen Vogelwilderei das Handwerk legen



Foto: zvg

Jeden Herbst fliegen Milliarden von Zugvögeln aus ganz Europa nach Nordafrika, um dort zu überwintern. Die Reise ist lang und beschwerlich. Um sich ein kleines Fettpolster anzufressen, legen viele im Südosten Zyperns einen Zwischenhalt ein. Oft kostet das ihnen das Leben: Sie werden gewildert und als Delikatesse in einschlägigen Restaurants feilgeboten. Mit Schrotflinten oder riesigen Netzen holen die Wilderer sie vom Himmel. Oder sie bleiben auf klebrigen Leimruten in Feigen- oder Olivenbäumen hängen.

Eigentlich verbietet die Europäische Union den Vogelfang, denn rund jede sechste Art aller Vögel ist vom Aussterben bedroht. Doch das kümmert die zyprischen Wilderer wenig. Die Vogelschützer hingegen schon. Das Komitee gegen Vogelmord e.V. organisiert mit Unterstützung der Stiftung Pro Artenvielfalt jährlich drei Camps zum Schutz der Zugvögel auf Zypern. Dutzende Aktivisten aus ganz

Europa – auch aus der Schweiz – ziehen jeweils in der Nacht los und durchstreifen die Büsche, um der Vogelwilderei das Handwerk zu legen. Stossen sie auf Netze oder Leimruten, schalten sie die Polizei ein oder zerstören die Fangstellen gleich selbst. Doch die Wilderer wehren sich, und das nicht eben zimperlich: Mitte September wurde mit einer Schrotflinte auf einen Aktivisten geschossen, zwei Wochen später schlitzen Unbekannte die Reifen eines Autos der Vogelschützer auf, und seit die Polizei stärker durchgreift, wird auch sie bedroht. Kürzlich detonierte eine Handgranate vor ihrer Zentrale. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Die Aktivisten lassen sich davon nicht abschrecken, auch weil sich ihr Erfolg sehen lässt. Alleine im Herbst 2017 haben sie 1275 Leimruten sowie 64 Fangnetze von der Polizei beschlagnahmt lassen oder selber zerstört. Laut eigenen Berechnungen wurden damit rund 50 000 Vögel gerettet. Und ihre Zahlen zeigen auch: im Vergleich zum Vorjahr hat die Wilderei deutlich abgenommen. Chapeau!

Tobias Sennhauser

Weitere Informationen: www.komitee.de

Michael Gleich und Tilman Wörtz

Zwei Leuchttürme des konstruktiven Journalismus

Wenn uns in den Medien täglich die neuesten Konflikte und Probleme aus aller Welt um die Ohren geschlagen werden, ärgert dies die Macher oft ebenso wie das Publikum. Viele Journalistinnen und Journalisten würden gerne auch über die Lösungen berichten. Aber einerseits sind diese in den Medien oft gar nicht gewollt und andererseits stammen sie meist von vergleichsweise unbekanntem Menschen, mit denen sich nicht Auflage machen lässt. Solche Geschichten, und seien sie noch so gut, sind schwer unterzubringen.

Das haben auch die beiden deutschen Journalisten Michael Gleich (*1960) und Tilman Wörtz (*1973) erfahren und dazu die gemeinnützige GmbH «Culture Counts Foundation» gegründet. Sie will das «komplette Bild zeigen, nicht nur den Konflikt», sondern auch die möglichen Lösungen und vor allem die Mut-

macher, die dahinter stehen. Und wie es so geht im Journalismus, ist aus diesem Ziel viel mehr entstanden, als ursprünglich gedacht, z.B. das Buch «Peace Counts» mit Reportagen über mutige Menschen, die sich in aller Welt für den Frieden einsetzen. Im September 2016 organisierte die Stiftung in Berlin den «Global Peacebuilder Summit» mit Friedensstiftern aus rund 30 Konfliktregionen. Daraus entstand das Magazin «Mut», das in einer Auflage von 500 000 über diese Mutmacher berichtete. Das Resultat machte den Machern selber so viel Mut, dass in diesem Herbst eine zweite Ausgabe folgte, diesmal mit 600 000 Exemplaren, in der Schweiz als Beilage des «Tages-Anzeiger» verbreitet. Die beiden Magazine sind eindrucksvolle Beispiele, was konstruktiver Journalismus kann. Wörtz und Gleich praktizieren aber nicht nur lösungsorientierten Journalismus, sie lehren ihn auch,



in den Konfliktregionen dieser Welt und an der Reportagenschule «Zeitenspiegel» in der Nähe von Stuttgart. Diese Friedensfunken sollen Feuer entfachen!

Christoph Pfluger

www.mutmagazin.de • www.culture-counts.de • Spendenkonto: DE83 6009 0100 0349 5120 00, Culture Counts Foundation gemeinnützige GmbH.

Seyran Ates

Die mutige Frau gründete eine liberale Moschee in Berlin

«Die USA haben kein Interesse an Frieden in Eurasien», lautet die Analyse des US-Strategen George Friedman (siehe Seite 40 in diesem Heft). Die Eurasier hingegen haben Interesse an Frieden in Eurasien. Doch den wird es auch im Nahen Osten erst geben, wenn genügend Menschen begreifen: Wir dürfen uns nicht mehr gegeneinander aufhetzen lassen.

Wer das besonders gut begriffen hat, ist die Rechtsanwältin und Menschenrechtlerin Seyran Ates. Im Juni dieses Jahres gründete sie die liberale Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin. Schiiten beten dort gemeinsam mit Sunniten, Frauen gemeinsam mit Männern, alle gemeinsam mit allen. Religion ist etwas Lebendiges, das sich entwickeln darf. So schafft man Frieden in Eurasien.

Die Morddrohungen seitens radikaler Islamisten gegen Seyran Ates sind seit Gründung der Moschee in die Höhe geschneit; sie macht

trotzdem weiter. Davor ziehen wir den Hut; denn nur durch Frieden entsteht Frieden, auf keine andere Weise sonst. Die Berliner Moschee hat das Potential, eine Kettenreaktion auszulösen. Schon regen sich Bestrebungen gleicher Ausrichtung in der Schweiz. Der gläubige Muslim Kerem Adigüzel träumt von der Eröffnung einer liberalen Moschee in Zürich. Ähnlich wie Seyran Ates versteht er den Koran als ein «friedfertiges Buch», das den Austausch mit Andersgläubigen fördert; vereinbar mit den rechtsstaatlichen Prinzipien der Schweiz. Doch er weiss auch: «Ich erwarte, dass ich zur Zielscheibe werde». Was ihm Kraft gibt, ist das Wissen darüber, dass er vielen Leuten aus dem Herzen spricht. Zum Beispiel uns! Die Hand zuckt bereits in Richtung Krempe, bereit zu tausend und einem Chapeau für mehr Frieden in Eurasien.

Ingo Hoppe

